

**Doku begleitet 16-jährige afghanische Rapperin**

Ihre Verzweiflung über das unentrinnbare Schicksal vieler junger Afghaninnen packt sie in harte Rhymes: Die aufwühlende Doku "Sonita" widmet sich einer 16-jährigen Rapperin.

In ihr kleines Heft hat sie all ihre Träume hineingeklebt: ein Auftritt vor vielen Fans, der Gang über den roten Teppich, ihr schickes Auto, ihre Mutter nach der Schönheitsoperation. Jeder dieser Träume aber scheint für Sonita Alidazehn unerreichbar. Mit einer Schwester lebt die Afghanin nach der Flucht vor den Taliban in einem schäbigen Teheraner Apartment, putzt in einer Einrichtung für traumatisierte Kinder. Doch die 16-Jährige hat ihren Leidensgenossinnen etwas voraus: poetisches Talent gepaart mit einem unbändigen Willen zur Rebellion, der aus ihren wachen, ernsten, entschlossenen Augen spricht.

Ihre Verzweiflung über das unentrinnbare, durch uralte Traditionen zementierte Schicksal vieler junger Afghaninnen packt sie in harte, anklagende Rhymes. Die Mädchen sind Ware, die teils schon mit zwölf Jahren an alte Männer verkauft werden, vom Brautpreis kann die bitterarme Familie dann weiterexistieren. Auf einem steinigen Weg begleitet die Filmemacherin Rokhsareh Ghaem Maghami ihre junge Heldin. Die Zuschauer sind dabei, wie Sonita ihre Verse aus dem Alltag herausmeißelt, als eine Freundin ihr unter Tränen von der bevorstehenden Verheiratung erzählt. Sie begleiten Sonita auf der Odyssee durch verschiedene Studios, wo nicht so sehr die Qualität der Verse zählt, sondern die Angst der Produzenten vor den Restriktionen des Mullah-Regimes. Und sie erleben den Besuch der Mutter aus Herat mit, die selbst die Fesseln der Tradition mit sich herumschleppt: Auch sie will ihre Tochter hergeben, damit der Bruder das Geld für seinen eigenen Brautpreis aufbringen kann. Jetzt ist Sonita selbst Ware.